

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**** Neuenbürg.** Bei der mit dem Jahres- schluß der Realschule in Pforzheim verbun- denen Preisverteilung erhielt der hies. Bürgersohn Julius Frommer, früher hiesiger Reals- schüler, 2 Preise — einen für die wissenschaftlichen Fächer und einen für das Zeichnen. Derselbe Schüler ist auch vergangenes Jahr mit einem Preise bedacht worden.

Deutsches Reich.

Als Vertreter des Kaisers wohnte am Mittwoch und Donnerstag der Prinz Leopold von Preußen der Jubelfeier der Universität Königsberg bei. Am Mittwoch Abend fand dort ein großartiger Fackelzug von 400 Studenten statt.

Für die im August und September statt- findenden Herbstübungen sind in Preußen für die Mannschaften diesmal besondere Vor- sichtsmaßregeln gegen die Gefahr des Pilschlags erlassen worden, über welche die Mannschaften aller Truppenteile eingehend zu belehren sind. Erfahrungsgemäß befördern ungenügender Schlaf, Ausschweifungen, Durst und vor Allem der Ge- nuß von Branntwein Sonnenstich und Pilschlag. Es ist daher dafür zu sorgen, daß den Mann- schaften vor Märschen, die voraussichtlich während der heißen Tageszeit ausgeführt werden müssen, eine genügende Nachtruhe gewährt werde; da aber das Antreten frühzeitig geschehen muß, haben die Truppenbefehlshaber die Stunde, zu der Alles in den Quartieren sein muß, früh anzusetzen und namentlich das lange Verweilen in Wirtshäusern zu verhindern. Ist ein heißer Tag zu erwarten, so ist die Aufbruchzeit so frühzeitig anzusetzen, daß die Märsche bis 9 Uhr Vormittags beendet sein können; sind Kriegs- märsche oder besondere Übungen angeordnet, so ist der Führer berechtigt, die Truppen in kleineren Verbänden marschieren, die Waffenrock- tragen und die oberen Knöpfe öffnen und die Halsbinden abnehmen zu lassen. Das Wasser- trinken ist so oft wie möglich zu gestatten, wes- halb in wasserarmen Gegenden das Mitführen von Wasserwagen vorsehen werden soll. Im Quartierort ist jedes längere Stehenbleiben zur Ausgabe von Befehlen zu vermeiden.

Zu der Mitteilung, daß der Dowe'sche Panzer bei Versuchen, die von der Gewehr-Prüfungs- kommission vorgenommen waren, auf 600 m glatt durchschossen wurde, schreibt die „Kreuzzeitung“: Wir können dem aber noch hinzufügen, daß der Vertreter des Herrn Dowe, nachdem der erste Panzer durchschossen war, der Gewehr-Prüfungs- kommission einen zweiten zur Verfügung stellte, der indessen das Schicksal des ersten teilte. Die Zustellung eines dritten „ganz sicheren“ ist, trotz Zusage, nicht mehr erfolgt. — Schneidermeister Dowe giebt bekannt, daß die Nachricht falsch sei, sein kugelsicherer Panzer sei durchschossen worden. Er geht mit jedem eine Wette ein, 5000 gegen 500 Mark, daß sein Panzer nicht durchschossen werden könne.

Wittenberg, 21. Juli. Traurige städtische Verhältnisse herrschen, so schreibt man der „Voss. Ztg.“, zur Zeit hier. Der erste Bürgermeister Dr. Schild hat kürzlich Selbstmord begangen, drei städtische Beamte befinden sich in Unter- suchung, zwei Magistratsmitglieder und drei Stadt- verordnete, die man beschuldigt, daß sie von den Unterschlagungen des Bürgermeisters Kenntnis gehabt hätten, ohne Anzeige davon zu machen, haben ihr Amt niedergelegt, und jetzt ist auch noch der Stadtverordnetenvorsteher unter An- lage gestellt worden. Das vom Kaiser dem Bürgermeister Schild anlässlich des Schloßkirchen- festes geschenkte Kaiserbild hat die Stadt für 300 M. aus der Konkursmasse erworben, dagegen kommt das Silbergeschenk, das die Stadt dem Bürgermeister zu dessen silberner Hochzeit ge- schenkt hat, unter den Hammer.

Hagenau, 28. Juli. In der Nähe des Schießplatzes trug sich heute früh ein großes Unglück zu. Geschloßfucher aus Schirrhein verunglückten beim Öffnen von Granaten. Einer ist todt, einer schwer verwundet.

St. Johann, 28. Juli. Als heute Morgen das Dragonerregiment auf einer Übung über

die Soar setzte, brach beim Abfahren die Decke eines Pontons ein. Die Mannschaft stürzte ins Wasser. Ein Dragoner ertrank.

Kanal von Straßburg nach Speyer. In Straßburg hat sich eine Komitee gebildet, das sich die Aufgabe stellt, die zur Erbauung eines Kanals von Straßburg nach Speyer erforderlichen 32 Millionen Mark aus Privatmitteln aufzu- bringen, da feststeht, daß dies staatlicherseits nicht möglich ist. Zunächst hat das Komitee eine Petition in Umlauf gebracht, in der der Landes- ausschuß ersucht werden soll, die Zinsbürgschaft zu übernehmen. Die Petition ist bereits mit den Unterschriften der bedeutendsten elsässischen, pfälzischen, rheinländischen und westfälischen In- dustriellen bedeckt, ein Beweis, welch großes In- teresse man in den beteiligten Kreisen der Sache entgegenbringt.

Einige Landwirte in der Nähe von Bil- lingen, die sich durch die marktscneiderischen Anpreisungen verleiten ließen, in Rozowa bei Krakau „Feinste Hofstapel-Butter und Bienen- honig“ zu bestellen, erhielten statt dessen ver- dorbene Margarine von schlechtem Geruch und Aussehen.

Württemberg.

Dem Vernehmen nach ist die kgl. Münze zur Zeit mit der Ausprägung von 10 Mil. M. in Zwanzigmarkstücken auf Rechnung der Reichs- bank beschäftigt. Es ist dies die erste Prägung dieser Münzsorte in der Stuttgarter Münze seit dem Jahr 1876, wo die Prägungen auf Reichs- kosten beendet wurden. Die Stuttgarter Münze wird zum ersten Mal Zwanzigmarkstücke mit dem Bildnis Königs Wilhelm II. in Umlauf bringen.

Stuttgart, 20. Juli. Nach der vom württ. Obstbauverein veranstalteten Enquete sind die Obstausichten, was Tafel- und Wirtschafts- äpfel und Birnen, sowie Steinobst und Zwerg- bäume anbelangt, die besten in den Bezirken Stuttgart Stadt und Heilbronn. Demnächst folgen die Bezirke Cannstatt, Hall, Ravensburg, Weinsberg, Dehringen, Neckarjulfm und Reu- lingen. Gut sind die Ausichten ferner in Lud- wigsburg, Künzelsau, Brackenheim, Heidenheim, Balingen, Crailsheim, Kalen, Baihingen und Besigheim; ziemlich gut bis gut in Stuttgart Amt, Gerabronn, Laupheim, Geislingen, Mar- bach, Schorndorf; ziemlich gut in Saulgau, Ellwangen, Göppingen, Nürtingen, Oberndorf, Biberach, Rotweil, Forb, Omünd, Welzheim, Blaubeuren, Ehlingen, Kirchheim, Münsingen, Freudenstadt, Neuenbürg, Ehingen, Tettnang und Waldsee; mittelmäßig bis sehr mittelmäßig in Ulm, Tübingen, Böblingen, Herrenberg, Rottenburg, Urach, Leonberg, Sulz, Tuttingen, Calw, Leutkirch, Riedlingen und Wangen; am geringsten in Spaichingen und Nagold.

Stuttgart, 29. Juli. Der württemb. Obstbauverein hat beschlossen, am 6. September und 4. Oktober versuchsweise zwei Tafelobst- märkte in der städtischen Reithalle hier zu ver- anstalten. Zur Zeit versandte der Verein die Marktordnung, welcher eine Anleitung über Pflücken, Sortieren und Verpacken des Obstes angehängt ist.

Stuttgart, 27. Juli. Der König hat dem „Mil.-Wochenbl.“ zufolge, die Einführung eines neuen grauen Mantelstuchs und neuer Mantelproben für die württembergischen Truppen, sowie grauer Paletots u. s. w. für die Zeug- und Feuerwerksoffiziere und die oberen Beamten der Militärverwaltung verfügt. (Die entsprechende Anordnung für die Offiziere ist schon am 22. Dezember 1893 ergangen.) Die bisherigen Paletots der Militärbeamten u. s. w. dürfen bis zum 1. Apr. 1893 aufgetragen werden.

Stuttgart, 20. Juli. In letzter Zeit wurde gemeldet, daß bei Münster wieder zahl- reiche tote Fische im Neckar sich zeigen. Die Untersuchung und das Urteil des Sachverständigen Prof. Dr. Siglin-Hohenheim hat ergeben, daß in fahrlässiger Weise von den Pächtern der Cannstatter Eisfabrik (Braueriebesitzer Wachner hier) ein zerplatzter Ammonialfolben in den Neckar statt in eine Dungsgrube geworfen wurde. Der Geruch ist deart intensiv gewesen, daß ein in der Nähe beschäftigter Wermeister mit Ar-

beiten sich entfernen mußte. Fischmeister Käser und die weiteren Beteiligten werden — abge- sehen von der polizeilichen Bestrafung — gegen die Wachner'sche Brauerei, wenn selbige nicht freiwillig sich zu einem entsprechenden Schaden- ersatz herbeiläßt, klagbar vorgehen.

Stuttgart, 19. Juli. Anlässlich wieder- holter Unkenntnis der neuen Bestimmungen, betr. die staatliche Unterstützung der zu militärischen Übungen einberufenen Landwehrmänner oder Reservisten, eine Unkenntnis, die namentlich auf dem Land zu treffen ist, machen wir anlässlich der bevorstehenden Manöver darauf aufmerksam, daß Frauen und Kinder unter 16 Jahren der Einberufenen während der Dauer der Übung Anspruch auf Familienunterstützung haben. Der Anspruch ist von der Ehefrau oder von dem Ein- gezogenen rechtzeitig, d. h. längstens 4 Wochen nach erfolgter Übungspflicht bei dem Schultheißen- amt geltend zu machen. Die Ehefrau erhält während der Dauer der Übung $\frac{1}{10}$, jedes unter 16 Jahre alte Kind $\frac{1}{10}$ des täglichen Verdienstes des Mannes. Mehr als $\frac{1}{10}$ des täglichen Arbeitsverdienstes des Mannes wird aber nicht bezahlt. — Verzögerungen im Ausbezahlen rühren nicht von der auszahlenden Behörde, sondern regelmäßig von der unvollständigen Be- antwortung der gesetzlich vorgeschriebenen Fragen her. — Die Manöver-Postjendungen werden bald beginnen, und es dürfte ein Hinweis auf dieselben willkommen sein. Die Sendungen an Manövertruppen bedürfen, damit sie auf schnellstem Wege in die Hände des Empfängers gelangen, einer genauen Aufschrift, welche Dienstgrade und Namen desselben, die Benennung des Truppen- teils (Regiment, Bataillon, Compagnie, Escadron, Batterie, Colonne u. s. w.) enthält; aber von besonderer Wichtigkeit ist dabei die Bezeichnung des festen Garnisonsortes des Adressaten. Der Garnisonsort muß angegeben werden, um eine präzise Beförderung zu bewirken. Es ist also die Adresse so zu richten, als ob der Adressat sich in seiner ständigen Garnison befindet. Die vielfach übliche Angabe „Manöverterrain“ oder eines Marschortes als Bestimmungsort muß vermieden werden. Auch aus dem Garnisons- orte stammende Postfächer müssen die Bezeichnung des letzteren enthalten.

Heilbronn, 29. Juli. Die gestrige Ver- digung des Landtags- und früheren Reichs- tagsabgeordneten Georg Härle gestaltete sich zu einer Trauerfeierlichkeit, wie sie Heilbronn noch nicht gesehen hat. Groß wie die Zahl der Leidtragenden war die Zahl derer, welche sich Strafe für Strafe aufgestellt hatten und als Zuschauer den Leichenzug an sich vorüberziehen ließen. Nach Beendigung des durch den Stadt- pfarrer Stähle vorgenommenen kirchlichen Cer- moniells sprachen am Grabe und legten Kränze nieder: Oberbürgermeister Hegelmaier namens der Stadt, Reichstags- u. Landtagsabgeordneter Payer namens der württ. Volkspartei, Reichs- tags- und Landtagsabgeordneter Hartmann namens der württ. Kammerfraktion der Linken; ferner wurde namens der Parteigenossen aus mehreren Städten und namens der Heilbronner Vereine Kränze am Grabe niedergelegt.

Göppingen, 28. Juli. Der gestern auf dem Fildsdam erhängt aufgefunden Leichnam ist nicht derjenige des seit drei Wochen fehlenden Scharyp, sondern derjenige des seit 14 Tagen fehlenden Konrad Decker, Zimmermann von hier, welcher aus Anlaß einer Erklärung seiner Frau im Blatte, „daß sie für denselben keine Zahlung mehr leiste“ sich erhängt.

Marbach a. N., 22. Juli. Vor etwa acht Tagen stieß sich ein achtbarer Bürger ein kleines Holzteilchen in den Arm. Er schenkte der Wunde keine weitere Beachtung. Nach fünf Tagen erkrankte er an Zeichen des Wandstarr- krampses. Sein Zustand verschlimmerte sich so rasch, daß er binnen 36 Stunden starb.

Von der oberen Nagold, 25. Juli. Die Wasserleitung in Altensteig, die in diesem Früh- jahr in Angriff genommen wurde, ist nun bald fertig. Fast alle Hausbesitzer haben sich in ihrer Wohnung die Wasserleitung einrichten lassen. Die 8 Kilometer von Altensteig thalauflwärts gefahre Quelle ist eine sehr starke und liefert in der Sekunde 30 bis 35 Liter Wasser.



Freudenstadt, 26. Juli. Durch frühere Nachrichten über das Auftreten der Diphtherie ist der diesjährige Besuch von Freudenstadt vorerst noch gegen die Vorjahre vermindert. Nachdem aber diese Nachrichten jetzt richtig gestellt sind und von einem Auftreten der Krankheit als Epidemie nicht mehr die Rede sein kann, treffen auch Familien mit ihren Kindern, insbesondere elbische Familien, ein; die jüngst ausgegebene Fremdenliste zählt über 300 Kurgäste. Neben dem Dialonistinnen-Erholungshaus auf dem Wege zum sogenannten Palmwald wird jetzt ein Kur- und Erholungshaus erbaut mit einem Grundkapital von 150 000 M., eingeteilt in 150 Aktien zu je 1000 M., auf den Inhaber lautend. Die Aktien sind sämtlich von den Gründern übernommen. Es scheint zunächst weniger auf Gewinn, als auf Hebung des Fremdenverkehrs abgesehen.

Ausland.

Die energische und zielbewußte Haltung der französischen Regierung in der Frage der Bekämpfung der Anarchisten hat ihre guten Erfolge gehabt. Trotz der heftigen Angriffe der Radikalen und Sozialisten lehnten der Justizminister Guérin und der Ministerpräsident Dupuy alle Anträge ab, welche die Gültigkeitsdauer des Gesetzes beschränken wollen und dadurch dasselbe unwirksam machen würden. Dupuy erklärte rundweg, wenn die Kammer das Gesetz als dauerndes nicht annehme, so werde eine andere Regierung das Gesetz zur Ausführung bringen. Das Prinzip der zeitlichen Beschränkung des Gesetzes wurden daher mit 280 gegen 230 St. verworfen. Die französische Deputiertenkammer nahm darauf mit 268 gegen 163 Stimmen das Anarchistengesetz im Ganzen an. Sehr charakteristisch bei den ganzen Verhandlungen war übrigens der Umstand, daß der Antrag des radikalen Deputierten Jaurès, alle Minister, Beamte, Senatoren und Deputierte, welche durch Bestechungen für Begünstigung von Betrügereien gewonnen seien oder selbst Betrügereien im Sinne begangen hätten, auch als Anarchisten zu behandeln, da solche untreue Beamte und Volksvertreter die öffentliche Meinung vergifteten, beinahe angenommen worden wäre. Es fehlten nur 5 Stimmen an der Mehrheit. Gleichzeitig begann am Donnerstag der französ. Senat die Beratung des Anarchistengesetzes, genehmigte die Dringlichkeit dieses Gesetzes und wählte sofort eine Kommission, welche einmütig für den Gesetzentwurf einzutreten entschlossen ist.

Paris, 28. Juli. Das Anarchistengesetz wird jetzt sofort verkündet werden. Der Justizminister wird schon in einigen Tagen dem Generalprocurator die Ausführungsbestimmungen zugehen lassen.

Paris, 28. Juli. In Toulon hat eine Infanteriepatrouille einen Mann abgefaßt, der sich in verdächtiger Weise in der Nähe der Pulvermagazine zu thun machte. Es ist ein früher schon ausgewiesener Italiener. Man glaubt, daß er an den letzten Anschlägen gegen die Pulvermagazine mitschuldig ist.

Das Pariser Petit Journal hatte einen Wettbewerb für „Wagen ohne Pferde“ veranstaltet, der in einer Fahrt von Paris nach Rouen ausgefochten wurde. In erster Linie wurden bequemes Fahren und Billigkeit des Betriebes in Betracht gezogen und erst dann gab die Schnelligkeit den Ausschlag. Der erste Preis von 5000 Frs. wurde zwischen 2 Wagen geteilt, welche beide den von dem württ. Mechaniker Daimler erfundenen Motor benützen. Daimler hatte sich in Rouen eingefunden und wurde allseitig zu seinem glänzenden Erfolge beglückwünscht.

Der Thronwechsel in Marokko hat sich doch nicht so glatt vollzogen. Der Sultan Abdul Aziz ließ nach seiner Ankunft in der Hauptstadt Fez seinen jungen Bruder Omar samt dessen Freunde wegen Verdachts der Teilnahme an einer Verschwörung verhaften.

Tientsin, 28. Juli. Die Feindseligkeiten in Korea haben begonnen. Neue Zusammenstöße stehen bevor, obgleich der Krieg weder in Tokio noch in Peking amtlich erklärt worden ist. In hiesigen Regierungskreisen wird sogar geglaubt

daß die Kriegserklärung erst nach mehreren Tagen erfolgen und daß, falls die noch schwebenden Verhandlungen eine freundschaftliche Verständigung herbeiführen, die vorgekommenen Zusammenstöße den „casus belli“ bilden. Die erste Feindseligkeit Japans war die Ingrundbohrung des chinesischen Transportdampfers „Kauhung“, der nach Korea fuhr, durch ein japanisches Kanonenboot. Die Bemannung des „Kauhung“ ist untergegangen.

Unterhaltender Teil.

Ein Blick in die Zukunft.

Novelle von E. Schirmer.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Hubert überzeugte sich sofort am Morgen daß die Familie Gebert weder in Sarnow noch in Feschnitz angekommen sei, und recht mutlos saß er am Mittage an der spärlich besetzten Table d'hôte. Er suchte sich zwar damit zu beruhigen, daß der Kanzleirat durch irgend etwas aufgehalten sein könne und die Reise vielleicht nur um einige Tage verschoben habe, als aber ein Tag nach dem andern und sogar eine Woche verstrich, ohne daß Geberts oder wenigstens eine Nachricht von ihnen kam, stieg Huberts Unruhe aufs Höchste. Er hatte bereits alle bekannten, lieben Plätze besucht, hatte sogar an dem See gestanden und sich Rosas Bild so treu vergegenwärtigt, daß er meinte, sie müßte ihm plötzlich erscheinen. Doch immer kehrte er betrübt ins Hotel zurück und der Mut sank ihm täglich mehr. Das konnte so nicht länger fortgehen, und endlich kam er zu dem Entschluß, an den Kanzleirat zu schreiben. Als der Brief geschrieben und abgesandt war, fühlte er sich bedeutend ruhiger und sah nun gespannt der Antwort entgegen. Doch wer beschrieb seinen Schreck, als ihm der Postbote nach Verlauf von einigen Tagen seinen eigenen Brief zurückbrachte, worauf von dem Revierbriefträger bemerkt war, daß Adressat nicht aufzufinden sei. Die verschiedensten Gedanken jagten durch seinen Kopf, und immer auf den Brief starrend, war es ihm, als könnte es nicht möglich sein.

Endlich kam er aber zu dem Ergebnis, daß irgend ein Irrtum obwalten müsse, und da ihm die Ungewißheit seiner Lage unerträglich war, faßte er den Entschluß, in einigen Tagen selbst nach B. zu reisen, um den Kanzleirat aufzusuchen.

Das Hotel zum Delphin hatte sich inzwischen mit Gästen gefüllt, doch war unter ihnen kein Einziger, der Hubert bekannt war, oder der ihm so viel Interesse einflößte, daß er sich ihm hätte anschließen mögen. Eines Morgens, als er seinen Kaffee auf der Veranda trank, setzte sich ein Herr zu ihm, der erst am verfloffenen Tage angekommen war. Hubert artig begrüßend, breitete er vor sich ein Blatt der Kreuzzeitung aus und bot dann seinem Nachbar die andern Blätter, im Fall es ihn interessiere, die neuesten Nachrichten zu lesen. Hubert überflog die politischen Spalten des Feuilletons und ließ dann seine Augen über die verschiedenen anderen Nachrichten schweifen.

Plötzlich zuckte er zusammen; er wurde leichenblau und seine Hand krampfte sich so fest zusammen, daß das Blatt zerriß. Der Herr neben ihm sah erstaunt auf und sagte mit Teilnahme:

„Haben Sie irgend etwas in der Zeitung gefunden, was Sie so erschreckt?“

Doch Hubert konnte keine Antwort geben, er starrte nur immer auf die wenigen Zeilen, durch die ihm sein ganzes Lebensglück zerstört ward:

Rosa Gebert,
Arthur v. Studnitz, Hauptmann u. Compagniechef,
Verlobte.

Also deshalb keine Nachricht! Das war der Grund, weshalb man nicht, wie man versprochen hatte, nach Sarnow kam!

Hubert suchte sich zu fassen; er stand auf und ging nach dem Strand, um sich von der frischen Seeluft den heißen Kopf kühlen zu lassen. Er atmete tief und schwer, das Lodern von den liebsten Wünschen war doch nicht so leicht, und so sehr er dagegen kämpfte, weilten doch immer seine Gedanken bei Rosa. Er hatte so fest auf ihre treue Liebe gebant und konnte nicht anders glauben, als daß sie dem Willen ihres

Vaters nachgegeben und sich vielleicht mit einem ungeliebten Manne verlobt hatte.

Dem Kanzleirat zürnte er, der sein Kind so unglücklich machen konnte, der ihm nicht einmal Nachricht von der Veränderung des alten Verhältnisses gegeben hatte. Doch was half jetzt alles Grübeln und alles Grämen. Der schöne Traum war zu Ende und es galt, sich als Mann in das Unvermeidliche zu fügen.

Während Hubert in hartem Kampfe mit seinen Gefühlen am Meeresstrande auf und ab ging, rief der Herr auf der Veranda den Wirt herbei und ihm das Zeitungsblatt reichend, erzählte er ihm, den jungen Mann müsse irgend etwas bedeutend erregt haben, denn er sei in größter Aufregung aufgestanden. Der Wirt überflog die Spalten und gar bald las auch er die Verlobungsanzeige, durch die sich ihm Huberts Benehmen sofort erklärte. Mit dem Finger auf den Namen zeigend, sagte er:

„Die Dame hatte es ihm im vorigen Jahre angethan und ich glaube, in diesem Jahre einen anderen Schluß zu erleben. Es thut mir leid, daß der junge Mann diese trübe Erfahrung machen muß, aber so etwas kommt ja öfter im Leben vor. Hoffentlich tröstet er sich bald.“

Es litt Hubert nicht länger auf der Insel, wo ihn jeder Platz an sein verlorenes Glück erinnerte und schon den nächsten Tag trat er die Heimreise an.

Hubert vergrub sich vollständig in seinen Büchern und suchte Trost in den Wissenschaften. Einige kleine Ausflüge abgerechnet, verbrachte er seine Zeit fast stets in seinem Zimmer, er wurde immer abgeschlossener, zog sich ganz von der Welt zurück und obgleich seine Beliebtheit bei allen, mit denen er in Berührung kam, sich darum nicht verminderte, so fing man doch an, ihn als Sonderling zu betrachten und ließ ihn seinen eigenen Weg gehen.

So verging längere Zeit und Hubert hatte sich endlich einmal entschlossen, sein Haupt wieder zu erheben und seinen Blick der Welt zuzurichten, die sich ihm in nächster Nähe in ihrer herrlichsten Gestalt zeigte. Er beschloß, auf einem der großen, eleganten Rheindampfer den Fluß zu bereisen und so Zerstreuung und Aufregung zu suchen.

In dem Schatten des Verdecks befand sich eine große Anzahl von Passagieren, und von Station zu Station vermehrte sich die Menge der Reisenden. Hubert beachtete seine Reisegefährten fast gar nicht, sondern betrachtete ausschließlich die wunderbar schönen Ufer, die wie ein Panorama an seinem Auge vorüberzogen. Seine Blicke ruhten entzückt auf den herrlichen, mit Weingeländen geschmückten Bergen, aus deren Grün hier und da eine elegante Villa, ein stattliches Schloß hervorragte; auf die Burgen und Ruinen, die an die Vorzeit erinnerten und alle Sagen und Erzählungen der Vergangenheit wachriefen.

Von dem Siebengebirge wie mit einem Kranze umgeben, liegt in einem lieblichen Thal ein freundliches Städtchen, fast nur aus Willen bestehend, die inmitten wohlgepflegter Parks und Gartenanlagen anmutig zwischen dem Grün alter, hoher Bäume durchschimmern. Bis dicht an das Ufer des Rheins ziehen sich die Gärten, und man sieht in den Sommermonaten alle Wege und Plätze belebt von Spaziergängern, so daß man sich in einem eleganten Badeorte glaubt.

Das Städtchen wird auch in der That seiner geschützten Lage und seiner milden Lust wegen als klimatischer Kurort benutzt und der Fremdenverkehr ist sehr stark.

Nachdem Hubert von dem Schiffe aus sein Auge gelabt und mit Entzücken die Ufer des Rheines an sich hatte vorüberziehen lassen, fühlte er sein Gemüt bedeutend ruhiger, und er empfand selbst eine gewisse Freude darüber, daß sein Interesse an der Welt wieder erwachte und der Jugendmut noch einmal in ihm aufstammte.

Er fühlte sich frisch und froh, als er den Fuß ans Land setzte und nun begann er in der Nähe zu betrachten, was ihm vom Schiffe aus oft wie ein schönes Bild erschien.



Mehrere Wochen verlebte er so in ungestörtem Genuße der Natur, machte oft größere Fahrten und verweilte tagelang an Orten, wo es ihm besonders gefiel.

Endlich aber beschloß er heimzukehren; nur eine kurze Rast wollte er machen in dem Städtchen am Siebengebirge, das ihm auf der Hinreise so freundlich gewinkt.

Eine zugehende Wohnung war bald gefunden und Hubert gab sich voll den Eindrücken dieser herrlichen Natur hin. Schon am frühen Morgen lenkte er seine Schritte ins Freie. Noch zogen leichte Nebelmassen um die Spitzen der Berge und verhüllten sie dem Auge des Wanderers, doch immer durchsichtiger wurde der Schleier, bis er endlich der Macht des blühenden Tagesgestirns weichen mußte und die Sonne mit aller Pracht das Feld behauptete.

(Fortsetzung folgt.)

(Unterseeische Eisenbahn.) Eine ganz eigentümliche Eisenbahn befindet sich an der spanischen Küste in der Nähe von Bilbao. Dort befinden sich ergiebige Eisenerzgruben, bei denen man für die Fortbeförderung der Erze auf den Seeweg angewiesen ist; da in der Gegend aber kein Hafen vorhanden ist und die steile Küste den Schiffen kein Anlegen gestattet, hat der Ingenieur Alberto de Palacio einen Schienenweg von den Gruben gelegt, der durch die Brandung hindurch auf dem Grunde des Meeres sich so weit erstreckt, daß er die ankernden Transportschiffe erreicht. Auf dieser abschüssigen Eisenbahn rollen die erzbeladenen Karren selbstthätig bis an die Schiffe, wo sie entladen und die Erze an Bord gebracht werden. Zur Zurückbeförderung ist an den Karren ein Drahtseil so angebracht, daß immer mehrere Karren mit einander verbunden sind und die gefüllten Wagen beim Herunterrollen vermöge ihres Gewichtes die leeren Karren selbstthätig hinaufziehen. Hierdurch ist bei dieser unterseeischen Eisenbahn, bei der die Gesamtkosten der Herstellung nur 72 000 Mark betragen, irgend welche Kraftmaschine überflüssig.

Antwerpen, 23. Juli. Im Elisabeth-Spital erwürgte gestern Abend ein vor acht Tagen zur Weiterreise nach Jerusalem hier eingetroffener, wegen Geistesstörung im Irrenhause untergebrachter Franzose Van Haed den 58-jährigen Aufseher Metten, der zur Beruhigung des tobischen Irren in dessen Zelle gedrungen war. Den leblosen Körper schleppte der Wahnsinnige in einen anstößenden Krankensaal, wo er ihn vor den Augen eines todkranken Mannes von neuem in entsetzlicher Weise mißhandelte. Nur mit Mühe gelang es, den athletisch gebauten Mann in die Zwangsjacke zu bringen. Der ermordete Aufseher stand bereits 35 Jahre im Dienste des Spitals.

Aus Amerika, 20. Juli. „Senjits des großen Baches“ ist durchaus nicht mehr das frühere Dorado für Stellenlustige! In Amerika wimmelt es von Leuten, die gerne eine Stelle annehmen möchten, aber keine finden. Man lese einmal folgende Annonce im „Milw. Herald“: „Junger Mann sucht irgend welche Beschäftigung; ist bewandert in seinem Blumen- und Landschaftsmalen, zugleich seine Zimmer aufzuziehen, auch bewandert in Musik, kann auch mit einem Pferd umgehen. Adresse: Ch. Hofer, Nr. 464, 23. Straße. Der Mann hätte vielleicht gar nicht nötig gehabt, seine Heimat zu verlassen, um drüben — zu inserieren!“

Mehr als 1000 Neger rüsteten sich in den Vereinigten Staaten, das Land zu verlassen und nach dem schwarzen Erdteile zurückzukehren, aus welchem ihre Großväter geraubt worden sind. In Abteilungen von je 200 treten sie die Rückwanderung an, die erste befindet sich jetzt schon unterwegs. Den verheirateten Negern wird man in der Republik Liberia, ihrem Reiseziel je 20 Acker Land anweisen, den unverheirateten je 10 Acker. Leicht kann es, so schreibt die Nat. Z., den Schwarzen, die auf einer wesentlich höheren Stufe der Kultur stehen, als die Neger im

Innern Liberias, zu denen sie sich jetzt begeben, nicht geworden sein, diesen Entschluß zu fassen. und er spricht Hände nicht nur für die traurige Geschäftslage in der Union, sondern auch für das freudlose Leben, welches die Neger trotz der Freilassung in den Südstaaten Nordamerikas jetzt noch führen. Die nie eingestellte Ausübung der Lynchjustiz gegen die Neger, welche durch einen schlimmen Zufall in den Verdacht geraten, sich eines Verbrechens schuldig gemacht zu haben, mag viel dazu beitragen, ihnen den Verbleib in dem Lande ihrer Geburt unendlich zu machen. Was immer aber die Gründe sein mögen, eines steht fest, daß das Heimatsgefühl sehr schwach ausgeprägt sein muß, wenn man sich, selbst unter den widrigsten Verhältnissen, entschließt, mitten in die halbe Barbarei zurückzukehren.

(Eine wunderbare Errettung.) Fünf Personen in Allenstein (Pr. Ostpreußen) hatten sich vor einem Gewitter in eine Scheune geflüchtet, deren Thüre nach dem dicht daran stehenden Wohnhause geöffnet war. Plötzlich schlug der Blitz in die Scheune, fuhr das Gebälk entlang zwischen den betäubt Dastehenden, ohne sie im Geringsten zu verletzen, nach der Thür hindurch, sprang in den Flur des Wohnhauses, durchschlug ein Butterfaß, eine darauf sitzende Henne tödend, und fuhr dann in die Erde. Die Scheune hatte er entzündet, und das Holzgebäude brannte bis auf das Fundament herunter.

Beim Tarokspiel hatte der eine von 3 Mitspielenden in Pest drei Gulden verloren und bot dem Gewinner 50 Kreuzer bar und ein Komunallos als Zahlung an. Angenommen! sagte der Gewinner. Am 1. Juli war Ziehung und das Loos kam mit 30000 Gulden heraus.

Eine weitere Hegelmaieranekdote. Hegelmaier macht jetzt auch andere verrückt. Als Herr Oberbürgermeister Hegelmaier von Heilbronn von seinem neulichen Ausflug auf die „krumme Ebene“ nach Offenau zurückkam und man im Badhotel zur Linde die Gäste auf dessen Ankunft aufmerksam machte, drehte einer derselben so rasch und heftig den Kopf um, um ihn zu sehen, daß er die Halswirbel verrenkte und der Kopf auf die Seite gewendet stehen blieb. Zum großen Glück war Dr. M. aus G. anwesend, der ihm den verrückten Kopf wieder zurechtsetzte. Wer's nicht glaubt, zählt einen Sechser.

(Die Heizkraft der verschiedenen Holzarten.) Die ungefähre Heizkraft unverdorbener Holzarten ist, wenn man die des weißbuchenen Holzes gleich 1000 setzt, etwa folgende:

Weißbuchenholz	1000	Tannenholz	697
Ahornholz	1101	Fichtenholz	690
Rothbuchenholz	996	Erlenholz	600
Eichenholz	960	Espenholz	570
Holz der Winterreihe	886	Weidenholz	508
Holz der Sommerreihe	867	Guter Torf	665
Birkenholz	855	Schlechter Torf	490
Küsterholz	764	Steinkohlen	3120

verschieden je nach der Art. Hierbei ist nur trockenes Stammholz angenommen; ist aber das Holz feucht, so wird dadurch die Heizkraft in hohem Grade vermindert.

Kindermund. Der vierjährige Hans geht mit seinem Großvater spazieren. Alle Welt grüßt ehrfurchtsvoll den berühmten greisen General. Hans sieht das mit Vergnügen. Auf einmal sagt er: „Alle Leute grüßen Dich, Großpapa. Das ist sehr schön!“ Der alte General lacht und sagt: „Warum ist es schön, mein Sohn?“ Und ganz stolz antwortet der kleine Mann: „Du wirst einmal ein sehr schönes Begräbniß haben, Großpapa!“

(Mechanischer Grund.) Reisender (im Skupee zu seinem Gegenüber): „Gestatten Sie mir eine Frage: Sie thun wohl Baße?“ — „Wie meinen Sie das?“ — „Nun, weil Sie immerfort so reumütig mit der Faust Ihre Brust schlagen.“ — „Lieber Herr, ich habe mir eine billige Uhr bei Wertheim gekauft, und wenn ich da nicht drauf kloppe, geht sie nicht!“

(Kindliche Logik.) Die kleine Emmi: „Denk Dir, Mama hat neue Zähne bekommen!“ — Arthur: „Ja, was macht sie denn mit den alten?“ — Die kleine Emmi: „Ah, die werden gewiß kleiner gemacht, dann bekomme ich sie!“

(Höhere Töchter- Zoologie.) Lehrerin: „Marieschen, erzähle mir etwas über die Gans!“ — „Die Gans ist ein Vogel, Sie ist ein sehr nützliches Tier. Ihre Flaumfedern dienen uns zum Füllen der Betten; ihr Fleisch ist zart und weich — wenn die Köchin auf dem Markt nicht eine alte erwischt hat!“

(Einleuchtend.) Frau: „Am allermeisten ärgert's mich, daß mein Mann im Schlaf spricht!“ — Nachbarin: „Seh' zu — das ist doch nicht so arg!“ — Frau: „So — wenn das nicht arg ist! Wie willst Du ihm denn da widersprechen?“

(Im Eifer des Studiums.) Amme: „Hier, Herr Professor, bringe ich Ihnen den kleinen Weltbürger, mit dem Ihre Frau Sie beschenkt hat!“ — Professor: „Was hat sich der Balg in unsere Familienangelegenheiten zu mischen?“

(Wie die Alten summen etc.) Moritz (von der Aushebung zurückkehrend, zu seinem Vater): „Denk Dir, Lateleben, sie haben mer acceptiert!“

(Zeitgemäß.) Kaufmann: „Haben Sie Proben von neuen Häringen?“ — Reisender: „Nein — nur Photographien davon!“

Telegramme.

Berlin, 29. Juli. Ein hier verbreitetes Gerücht über das angeblich ungünstige Befinden des Fürsten Bismarck ist vollständig unbegründet. Nach Meldungen aus Barzin befindet sich der Fürst im besten Wohlsein.

Wien, 30. Juli. Erzherzog Wilhelm, welcher in Baden bei Wien verweilt, stürzte vom Pferd, das vor der elektrischen Bahn schaute und wurde schwer verletzt nach der Villa transportiert, wo er zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags verschied.

Stuttgart, 30. Juli. Der Sonderzug nach Friedrichshafen, der in der Nacht vom Samstag zum Sonntag in 2 Abteilungen ausgeführt wurde, beförderte im Ganzen 1091 Personen.

Paris, 29. Juli. Der Affishof in Versailles verurteilte gestern einen Anarchisten wegen Verherrlichung des durch Cafetio begangenen Mordes zu 13 Monaten Gefängnis. Zwei andere Anarchisten, welche desselben Vergehens angeklagt waren, wurden freigesprochen.

Paris, 29. Juli. Nach Meldungen aus St. Louis am Senegal und aus Alifari predigte der Marabout von Vosso den heiligen Krieg und brachte den Franzosen eine Niederlage bei. Die von dem Kommandanten von Segu geschickten Verstärkungen eroberten Vosso und töteten in Alifari 500 Eingeborenen.

Triest, 29. Juli. Nach Privatmeldungen soll der Lloyd-Dampfer Pandora bei der Einfahrt in den Hafen von Pernambuco mit einem englischen Dampfer zusammengestoßen sein. Einzelheiten fehlen noch.

Belgrad, 29. Juli. Die Regierung trifft Maßregeln, um der drohenden Hungersnot in Folge der Misere von Mais unter der Landbevölkerung vorzubeugen. Der Finanzminister hat dieserhalb eine größere Summe flüssig gemacht.

Petersburg 30. Juli. Die Cholera scheint seit einer Woche im Rückgange begriffen zu sein. Der geistige Krankenbestand zählt 679, der vorgestrige 715.

London, 30. Juli. Reutter meldet aus Shanghai: In dem Seegefecht am 27. Juli wurde ein chinesischer Aviso nach hartnäckigem Kampfe gefangen genommen; das Transportschiff Kaushung wurde von japanischen Schiffen mit Torpedos beschossen und sank mit 1500 Mann Besatzung unter, wovon nur 40 von dem französi. Kanonenboot Lyon gerettet worden. Alle Europäer an Bord des Kaushung sind erschossen oder ertrunken.

